

Besprechungen und Anzeigen

Nils-Gustaf Gejvall, Lerna. A preclassical site in the Argolid. Band 1. The Fauna. Mit einem Vorwort von John L. Caskey und einem Anhang von Ulf Bjälkfors. American School of Classical Studies at Athens. Princeton, New Jersey 1969. 107 S., 149 Tabellen und 25 Tafeln.

Während die Wild- und Haustiere der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel-, Ost- und Nordeuropa anhand von Knochenfunden aus zahlreichen Siedlungen und anderen Kulturstätten untersucht wurden, sind die Kenntnisse über diese Tiere aus den klassischen Kulturländern bisher noch ganz ungenügend. Deshalb haben Untersuchungen wie die vorliegende einen besonderen Wert.

Das Vorwort von John L. Caskey (S. I–V) macht den Leser mit der Topographie und der Besiedlungsgeschichte des alten Lerna vertraut. In Lerna, das in der Nähe des Dorfes Myloi in der Argolis auf dem Peloponnes liegt, wurden bei den Ausgrabungen der American School of Classical Studies at Athens 7 Besiedlungsphasen festgestellt: I = Frühes Neolithikum; II = Mittleres Neolithikum; III = Frühes Helladikum II; IV = Frühes Helladikum III; V = Mittleres Helladikum; VI = Spätes Helladikum I; VII = Spätes Helladikum III; außerdem Spuren des Späten Helladikums II.

Das Knochenmaterial, welches der vorliegenden Bearbeitung zugrunde lag, stammt aus den Ausgrabungen der Jahre 1952–1958.

Nach einleitenden Abschnitten mit der Bibliographie (S. VII–XVI) folgen die Kapitel Material und Methode (S. 1–13), die Beschreibung der Arten mit osteologischen und kulturellen Auslegungen (S. 14–50), die Bedeutung der Fauna (S. 51–54), Fauna und Biotop (S. 55–57) sowie die Zusammenfassung (S. 58–59). Die Maßtabellen (S. 60–97) geben erfreulicherweise die Maße im einzelnen an. Im Anhang (S. 98–99) wird von Ulf Bjälkfors das Programm, mit dem der Computer IBM Typ 1401 das Material statistisch auswertete, erläutert. Ein Abbildungsverzeichnis (S. 100–107), 4 Diagramme und 25 Tafeln vervollständigen den Band.

Insgesamt kamen 25287 Tierknochen und Molluskenfunde zur Untersuchung. Davon sind 15610 Knochen von Wirbeltieren (13843 Säugetier-, 78 Vogel-, 1682 Reptilien-, 1 Amphibien- und 16 Fischreste) und 8729 von Wirbellosen, davon 8724 Land- und Seemollusken-, 3 Krabben- und 2 Seeigelreste. Die Menge der nicht bestimmbarcn Knochensplitter betrug 936.

Von den Wildsäugetieren sind Spitzmaus, Igel, Wolf, Rotfuchs, Bär, Dachs, Fischotter, Marder, Wiesel, Luchs, Feldhase, Wildschwein, Rothirsch, Reh und Urnachgewiesen. Der Rothirsch gehörte wie überall zur häufigsten Jagdbeute. Verhältnismäßig oft wurden auch Wildschweine und Feldhasen erlegt.

Ihren Fleischbedarf deckte die Bevölkerung des alten Lerna aber überwiegend durch Haustierhaltung. Im Vordergrund stand die Haltung von Rindern, Schweinen und kleinen Wiederkäuern. Offenbar wurde Hundefleisch ebenso gegessen wie Pferde- und Esselfleisch, wenn auch weitaus seltener.

Die Wirtschaftstiere Rind, Schwein, Schaf und Ziege waren im allgemeinen schon von der ersten Besiedlungsphase an von kleiner bis mittelgroßer Statur. Bei Rind und Schaf ist eine geringe Größenabnahme von den älteren zu den jüngeren Schichten zu beobachten. Die Tatsache, daß die Rinder von Anfang an klein waren, deutet darauf hin, daß sie nicht am Ort domestiziert, sondern eingeführt worden waren. Beim Schwein hält der Autor zumindest in den älteren Perioden eine Domestikation am Ort für möglich. Zu den Ausführungen über die Schweine sei bemerkt, daß es nach unseren heutigen Kenntnissen nicht notwendig ist, die Vorfahren der kleineren

Hausschweine in Asien und die der größeren in der jeweils in dem Gebiet lebenden Wildform zu suchen.

Bemerkenswert ist, daß der Esel bereits in Lerna III, das Pferd erst in Lerna V (2. Jahrtausend vor Chr.) gefunden wurde.

Die Hunde variieren in der Größe stark. Neben kleinen kommen mittelgroße und große Hunde vor. Die mittelgroßen Hunde überwiegen. Der Autor ordnet aufgrund unterschiedlicher Höhe der Mandibulakörper die mittelgroßen Hunde verschiedenen „Typen, möglicherweise Rassen“ zu. Eine große Variabilität in Größe und Wuchsform ist bei vor- und frühgeschichtlichen Hunden allgemein zu finden. Die Isolierung von Typen oder Rassen im Sinne geschlossener Fortpflanzungsgemeinschaften ist aber höchstens ausnahmsweise möglich. Höhenunterschiede am Unterkieferkörper können altersbedingt sein und finden sich in bemerkenswerter Variation auch innerhalb moderner Zuchtrassen.

Der erste Nachweis des Haushuhns kommt aus Lerna V. Er bildet den frühesten Beleg für die Anwesenheit des Huhnes in Europa.

Die Wildvogelfauna ist reichhaltig. Bemerkenswert sind Änderungen in der Zusammensetzung der Vogelfauna. In und vor Lerna III überwiegen See- und Sumpfvögel (z. B. Kormoran, Fischreiher, Graugans, Singschwan, Kranich), ab Lerna IV dagegen werden mehr Steppenvögel und Vögel, die an Kulturlandschaften gebunden sind, nachgewiesen (z. B. Steinhuhn, Haushuhn, Großtrappe, Taube, Kolkrabe, Nebelkrähe). Dies deutet auf eine Änderung des Biotops hin. Feuchte und zeitweise überschwemmte Gebiete wechselten zum trockeneren und kultivierten Landschaftstyp mit niedrigerem Grundwasserstand über.

Die Reptilienknochen gehören alle zu einer Art, der griechischen Landschildkröte. Der einzige Amphibienknochen stammt von einer Kröte (*Bufo spec.*). Die Fischknochen bestimmte J. Lepiksaar, Göteborg. Von den zahlreichen Molluskens-funden sei nur *Helix mazulli* hervorgehoben, eine Landschnecke, die heute ausschließlich in Italien, vor allem in Sizilien vorkommt, in Griechenland aber nicht mehr existiert.

Der besondere Wert der Arbeit liegt in der umfassenden Dokumentation. Die im einzelnen veröffentlichten Maße bieten die Möglichkeit, in jeder Weise mit anderen Funden zu vergleichen. Hervorzuheben ist die Methodik, mit der der Autor das umfangreiche Material dargelegt hat: Auf eigens dafür entwickelte Lochkarten werden mit Hilfe eines Abkürzungskodes alle Informationen über einen Knochen – z. B. Fundnummer, Artzugehörigkeit, Skeletteil, Seitenzugehörigkeit, Erhaltungszustand, bei Kiefern Zahnstand und Zahnabreibungsgrad, Maße usw. – eingetragen. Jeder Knochen, bis zum kleinen Fragment, wird auf diese Weise registriert. Auf der Lochkarte stehen 80 Spalten für derartige Eintragungen zur Verfügung, die aber nach Bedarf vermehrt werden können. Bjälkefors stellte hierzu ein Programm für den IBM Computer 1401 auf, der die notwendigen statistischen Berechnungen durchführte.

München.

Angela von den Driesch.